

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 75.

Kronstadt, 17. September

1846.

Landtagsnachrichten.

Die Rede Sr. Excellenz des Ständepäsidenten beantwortete der Protonotär Hr. Emerich v. Galsalvi in folgender Weise:

Hochgeborner Freiherr und Ständepresident!

Auch ich berühre ehrfurchtsvoll die Gnade Sr. Majestät, welche uns wieder den Weg über das allgemeine Wohl unsres Vaterlandes zu herathen eröffnet hat, und mit patriotischer Freude und unterthäniger Anerkennung nehmen wir Alle die Allerhöchste Fürsorge entgegen, wodurch wir zur Erfüllung der heiligen Forderungen der Menschlichkeit und der Gegenwart im Interesse unsres Vaterlandes, zur von der Zeit geforderten Begleichung einiger unsrer Verhältnisse, zur Sicherung der allgemeinen und Privatrechte, mit einem Wort: zur Vermittlung der Wohlfahrt dieses Landes väterlich berufen worden sind.

Schwer ist die Aufgabe, schwierig das Unternehmen, woran wir gehen wollen, großartige und ausgedehnte Fragen erwarten von uns ihre Lösung, aber lohnend wird es sein, ist unser Bemühen erfolgreich; und ich glaube, sie wird von Erfolg sein, denn wir wollen mit gutem Willen, unermüdelichem Eifer und unbesleckten Händen ans Werk gehn. Das Geschick hat uns ein schönes Vaterland, unsere längst vermoderten Vorfahren haben uns eine zu erhebende Verfassung zum Erbe gegeben; diese hat zwar mit Wunderkraft die Stürme so vieler Jahrhunderte überdauert, aber wie die Parthien eines einst schönen, später aber aufgelassenen Gartens haben sie Disteln und Unkraut überwuchert und ihre zauberische Schönheit verdeckt, und uns wurde, ich will nicht sagen, das Glück oder Verdienst, sondern die jede edle Seele moralisch zwingende Pflicht zu Theil, an die Arbeit zu gehn, unsrer Verfassung ihre ursprüngliche Schönheit wieder zu geben, ihre fruchtbare Aeste zu reinigen, und den Genuß ihrer Früchte weiter zu verbreiten. Dies ist die schwere Aufgabe, das schwierige Unternehmen, das ich meine.

In dieser Beziehung sind in den nächsten Jahrzehnden viele große Ideen hervorgetreten, eine heftige geistige Bewegung trug viel zur Reife der Ideen bei, welche in unser materielles Leben zu verpflanzen unser Beruf ist. Schön wird die Arbeit sein löbl. Stände, aber sie fordert

kluge und geübte Hände; denn ungeheuer ist die Verschiedenheit zwischen der geistigen und materiellen Welt. In jener herrschen Leidenschaften und Phantasie, welche die Ideen augenblicklich ins Leben rufen zu können glauben; in dieser liegen zwischen Gedanke und Ausführung oft unübersteigliche Hindernisse; in jener zaubert uns eine plötzlich auftauchende Begeisterung den ganzen Himmel auf einmal vor Augen, in dieser kann man nur mit durch Klugheit und Umstände gebotener Vorsicht und stetem Rückblick auf die Vergangenheit, immer herumsühlend und oft bloß zögernd auftreten. Zudem gibt es in der bürgerlichen Gesellschaft Grundsätze, im praktischen Leben Dinge, die man ungestraft nicht berühren darf. Zum Glück haben wir Beispiele vor uns; England greift die Principien seiner Verfassung nicht an, sondern baut auf dieselben seine Verbesserungen, das Eigenthumsrecht als den Grund ehrt es, von den alten würdigt es sogar das Einzelinteresse, ohne die Grenzen der bestehenden Formen zu überschreiten, es verbessert zwar langsam, schreitet aber doch vorwärts und mit so sicherem Schritte, daß es nicht zurückfällt.

Sei es auch mir vergönnt zu glauben, daß wenn wir, ohne zu fallen, vorwärts wollen, wir auf unsre Geschichte zurückblicken müssen, und in das letzte Kettenglied des bisherigen Verlaufs unsres politischen Lebens müssen wir unsre zu bewirkenden Neuerungen einsechten, zur Gewährleistung für den gewünschten Erfolg die gesetzlichen Formen emporhaltend; auf die Heiligkeit des Eigenthumsrechtes müssen wir achten, als auf die Gerechtigkeit des Gesetzgebers, ohne welche kein Gesetz geachtet wird und schon in der Geburt den Keim des Todes in sich trägt; die bestehenden Interessen müssen wir schonen, die geheimen Fäden der Verhältnisse müssen wir ergreifen und dieselben mit Zartheit behandeln, auch die einzelnen Erscheinungen des öffentlichen Lebens müssen wir aufnehmen, sonst wird die gesetzgebende Berechnung mangelhaft, sein Ergebnis vertritt weder den Gesamtwillen der Staatsbürger, noch den Standpunkt derer Bildung, wird aller moralischen Bedeutung ermangeln und nur dem Glück zu verdanken haben, wenn es nicht Werkzeug des Verderbens wird.

Diese und mehre Hindernisse ergeben sich im praktischen Leben, und doch bin ich so frei zu glauben daß die löbl. Stände mir beipflichten werden, daher nehme ich keinen Anstand, Euer Excellenz auf die in Gemäßheit des im l. Einberuungskreisgespräch ausgesprochenen Allerhöchsten Willens

gerichtete Aufforderung zu erklären, daß wir doch bereit sind, den Weg der nothwendig gewordenen Verbesserungen und des Fortschrittes zu betreten, die zarte Berücksichtigung erfordernden Hindernisse mit liebevoller Eintracht auszugleichen, dieselben zu bekämpfen und zu erfüllen, was nach unserer bürgerlichen Stellung, Humanität und Gegenwart mit Recht fordern kann; zugleich bitten wir aber auch Ew. Excellenz, Hochdero weise Leitung uns nicht versagen zu wollen.

Uns aber, löbl. Stände, erfülle allerseits guter Wille und festes Vertrauen zu unserm väterlich gesinnten Landesfürsten und so mögen wir ans Werk gehn, denn nur so können wir etwas hoffen. Genehmigen schließlich Ew. Excellenz den aus dem innersten meines Herzens entstammenden Wunsch: möge Gott Ew. Excellenz zur Erfüllung des hohen Berufs auch während dieses Landtages mit fester, dauerhafter Gesundheit unterstützen."

Nach Schluß dieser Rede trug Se. Excellenz der Ständepräsident vor, es sei zur Verständigung Sr. Excellenz des königl. Commissärs von dem Zusammentritt der Stände und Einladung zur Eröffnung des Landtags die Ernennung einer solchen Deputation erforderlich, und da an dieser Deputation auch das k. Subernium Antheil nehmen wolle, so dürfte vorerst das helobte k. Subernium in die Ständeversammlung zu berufen sein; zu welchem Ende Se. Excellenz unter Anführung des Unterweissenburger Obergespanns Freiherr Niklas Bänffy eine glänzende Deputation aus allen Rathegorien der Stände ernannte. Das gesammte k. Subernium erschien hierauf aus den anstehenden Saal, und die Stände empfingen Se. Excellenz den k. Landesgouverneur mit lautem Zeichen der Freude, welcher sodann den Präsidentenstuhl einnahm und über die Wichtigkeit der vorzunehmenden Gegenstände bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes, über die Erzielung der nothwendigen Mittel zur Wohlfahrt des Landes auf dem Felde der Gesetzgebung, nämlich: über das emporzuhaltende Vertrauen zwischen Regierung und Volk und das den Fortschritt beweisende Beispiel des Schwesterreiches Ungarn u. s. w. sprach. (Diese Rede folgt ihrem ganzen Inhalte nach weiter unten.) Hierauf sprach wieder der Protonotär Emerich Gálsalvi die Gefühle der Stände aus. (Diese Rede folgt auch unten.)

Se. Excellenz der Gouverneur ernannte nun eine Deputation unter Anführung des Kanzlers Grafen Ladislaus Lázár zur Einladung des königl. Commissärs, um den von Sr. Majestät auf den heutigen Tag allergnädigst anberaumten Landtag zu eröffnen. Die Deputation kehrte mit der Meldung zurück, daß Se. Excellenz der k. Commissär am morgenden Tag den 10. Sept. um 10 Uhr den Landtag eröffnen werde. Das k. Subernium entfernte sich und Se. Excellenz der Ständepräsident ließ durch den Protonotär das Regallisten-Verzeichniß ablesen; wornach Hochderselbe von den Deputirten die Credentionalien entgegennahm. Bei dieser Gelegenheit legte der eine Deputirte der Krasnaer Gespannschaft bezüglich der bekannten Stellung der Partium Verwahrung ein, der Zarander Deputirte dagegen behielt sich vor, hierüber seine Ansicht

nach Eröffnung des Landtages auszusprechen. Zum Schluß der Sitzung forderte der Hr. Ständepräsident die Landesstände auf, morgen um 9 Uhr zu erscheinen, wo Hochderselbe die Stände selbst sowohl zum k. Commissär, als auch zum k. Gouverneur Excellenzen zur Aufwartung führen wolle, womit die Sitzung aufgehoben wurde.

(Erd. Hirado.)

Zur Ergänzung der vorhergehenden Berichte holen wir die Rede Sr. Excellenz des Gouverneurs in Folgendem nach:

Hochansehnliche Stände!

Durch die Gnade unsers allverehrten Landesfürsten ist für Siebenbürgen wieder der Tag erschienen, an welchem die Stände der drei Nationen landtäglich zusammenberufen und diesem gemäß eine ihrer schönsten Freiheiten, das Recht sich ihre Beamten zu wählen und über des Landes künftiges Wohl zu berathen, ausüben sollen. Die durch die k. Propositionen uns vorgezeichneten Berathungsgegenstände und die übrigen Aufgaben dieses Landtags sind hochwichtig, und berühren die künftige Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes, der Nationen und einzelner Stände; von den dormalen zu verfassenden Gesetzen hängt das künftige Geschick unsrer Heimat, und unsrer Nachkommen ab, deren Segen oder Fluch jeden unsrer Schritte begleiten wird. Die ewig fortschreitende Zeit, das Vorwärtsschreiten aller gebildeten Völker, Staaten und besonders des Schwesterreiches fordern uns zur bessern Feststellung und bessern Einrichtung mancher unsrer Verhältnisse, zur Kräftigung unsrer bürgerlichen Verfassung, zur weitem Ausbreitung der intellectuellen Kraft und zur Hebung des materiellen Wohlstandes dringend auf.

Unser bergiges Siebenbürgen muß in seiner politischen Stellung viele Veränderungen erleiden, wenn wir nicht wollen, daß es hinter andern civilisirten Ländern zurückbleibe, und bei all seinem natürlichen Reichthum und der vorzüglichen Bildungsfähigkeit seiner Bewohner im Stillstand verweile. Zu diesem großen, schönen, aber auch mit manchen Schwierigkeiten verbundenen Tagewerk sind wir berufen worden.

Ja, löbl. Stände, das Jahrhundert überdauerte und auch mit seinen moosbedeckten Wänden ehrwürdige Gebäude unsrer Verfassung entspricht den vielseitigen Anforderungen der Gegenwart nicht mehr, doch ist es noch nicht in eine unbenützbare Ruine verwandelt worden; ihr Grund, mehre Wände und einige seiner Säulen sind zwar durch die Stürme der Zeit erschüttert, doch aber noch stärker, als diejenige sein könnte, die wir an deren Stelle setzen würden. Gehen wir daher mit Vorsicht an die häßliche Arbeit, bringen wir nur da Neuerungen und Verbesserungen an, wo die Umstände es gebieterisch fordern, damit die ungeübte Hand nicht durch ihr Zerstoren mehr Nachtheil, als Vortheil verursache; bringen wir die theure Zeit nicht mit Festhaltung solcher Fortschrittsfragen zu, die bei ihrer Unfruchtbarkeit keine Zukunft haben und womit wir kein Ziel erreichen; zerstören und erschüttern wir aber auch das nicht, zu dessen besserm Aufbau keine Hoffnung vorhanden ist.

Ich will mich nicht ins Detail einlassen, dies würde ja weit führen, und bei einzelnen Gegenständen werde ich ohnehin Gelegenheit haben, meine Ansichten auszusprechen; nur darauf wünsche ich die löbl. Stände wiederholt aufmerksam zu machen, daß wir alle unsre Schritte vorsichtig thun, und klug alles vermeiden mögen, was die Ausführung unsrer Absichten vereiteln könnte. Dies kann jedoch nur so zuwege gebracht werden, wenn wir nicht nur gegen unsern gütigen Fürsten, dessen Wünsche auf die Emporhaltung unserer verfassungsmäßigen Rechte und die Beförderung der Wohlfahrt unseres kleinen Vaterlandes gerichtet sind, vertrauen hegen, sondern dies Vertrauen auch auf unsre mit uns hier mitarbeitenden Mitbürger ausdehnen; wenn wir im Vortrag abweichender Meinungen uns nicht hindern, vielmehr vorurtheilsfrei uns durch der Gründe Kraft überzeugen lassen.

Gegenseitige Uebereinstimmung in Beförderung des Wohles des Vaterlandes mit Beseitigung aller Neben Zwecke, Liebe, Nachsicht und Geduld umwehe und leite unsere Berathungen. Dies ist bei jeder Körperschaft das nothwendige Erforderniß zur Erzielung eines zweckgemäßen Resultates der Verhandlungen; in dieser glänzenden Versammlung aber um so mehr, weil die Verschiedenheit der Stände, zu denen deren Mitglieder gehören, und deren in vieler Beziehung verschiedene, ja oft entgegengesetzte Interessen vom Hauptziel leicht ab- und zu unangenehmen Reibungen Verdacht, und was noch verderbenbringender ist, zu Verdächtigungen und daraus entspringenden Aufreizungen, welche die freie Berathung hemmen, hinführen könnte.

Ich bin weit entfernt, die löbl. Stände zur gänzlichen Beseitigung dieser Interessen bereuen zu wollen, deren Nahrung gehört nicht selten zu einer Art von Pietät; aber auch hierin die Schranken einzuhalten, ist unabweisliche Pflicht und den Uebergriß über dieselben hinaus kann nicht einmal die Heiligkeit der Motive rechtfertigen, ja wenn das allgemeine Beste in Frage steht, müssen dergleichen Standesinteressen in den Hintergrund treten; so wie sich jeder Sohn des Vaterlandes hiefür aufzuopfern schuldig ist, eben so gereicht es allen Klassen der Bevölkerung zum Ruhme, dies zu thun.

So und nicht anders können wir das uns gesteckte heilige Ziel verstehen, so und nicht anders vermögen wir den Wünschen unsres gütigen Fürsten zu entsprechen, welche die Beförderung der Glückseligkeit seiner Unterthanen bezwecken; die Erwartungen des Vaterlandes, dessen Blicke auf uns gerichtet sind, und seine Hoffnungen concentriren sich in uns; so und nicht anders können wir auf eine Würdigung der Nachwelt, der fast alle Ergebnisse unsrer Bemühungen zu Theil werden sollen, rechnen."

Diese vom lautesten Lebehochrufen begleitete Rede beantwortete der Protonotär Emerich Gálfalvi folgendermaßen:

Euer Excellenz, hochgeborner Graf und k. Landesgouverneur!

Ich darf die patriotische Freude der Landesstände über das Erscheinen des k. Guberniums nicht noch aussprechen, sie gab sich deutlich genug kund, die aus des Herzogs Innerstem strömende Freude läßt sich nicht durch

Worte ausdrücken, sie erglänzt in den Augen; und wie sollten wir uns nicht freuen, wenn wir auf den labyrinthischen Gang der Gesetzgebung tretend unsre durch die Verfassung berufenen Reize- und helfenden Freunde in unserer Mitte sehen; ich erlaube mir also bloß Euer Excell. und das k. Gubernium zu bitten, daß falls wir auf unserm Wege sich auf verschiedene Seiten kreuzende Pfade kommen sollten, Sie mit ihrer Erfahrung und Klugheit uns auf den sicherern zu führen die Gnade haben mögen. Auf unserm Gesetzgebungspfade mögen uns drei Kräfte: Einheit, Nationalität und Verfassung verbinden, und ich nehme mir die Freiheit, auch das k. Gubernium zur Willenseinheit, zum Schutze unsrer Nationalität, dieses Idols unsrer Herzen, zur Aufrechthaltung und Kräftigung unsrer Verfassung, der alleinigen Grundveste des gemeinsamen Wohles des Fürsten und Vaterlandes aufzurufen. Wir wollen mit freundschaftlichem Vertrauen die gesetzlichen Vorschläge des k. Guberniums aufnehmen, bitten aber eben so das k. Gubernium, unsern aufrichtigen Gesinnungen zu vertrauen. Gemeinschaftlich ist das Ziel, worauf wir hinstreben, und das gemeinsame Lösungswort: Fürst und Vaterland! Versprechen und erringen wir uns daher gegenseitige Liebe. Der große Gott aber gebe Euer Excell. und dem k. Gubernium, zur Anbahnung an dies erhabene Ziel, Kraft und Gesundheit!"

Österreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

△ Aus den Comitaten. Die ungarischen Zeitungen unseres Vaterlandes geben ziemlich ausgedehnte Berichte über die Landtagsdeputirten-Wahlen und die Abfassung der diesfälligen Instructionen in den ungarischen Comitaten und Szeklerstäulen. Sie sind darin viel glücklicher als die deutschen Blätter. Diese können nur die mageren Namensverzeichnisse der sächsischen Deputirten mittheilen, und erfahren kaum durch Hörensagen etwas von dem, was den Deputirten als Norm ihres Verhaltens und Handelns mitgegeben wird. Wir können uns unmöglich zu der Ueberzeugung erheben, daß das gut sei. Denn abgesehen davon, daß die Magistrate und Communitäten die Instruction nicht für sich, sondern für die Gesammtheit des Volkes entwerfen, und es somit nichts als billig wäre, wenn jeder aus dem Volke die Gelegenheit hätte, sich, so es ihm beliebt, über das, was für ihn gethan werden soll, zu belehren, abgesehen davon, daß durch die allgemeinere Bekanntmachung der Landtagsinstructionen die Weisheit derer, denen die Berathung und Feststellung derselben zukommt, sich offenbarte und das Vertrauen des Volkes zu den verfassungsmäßigen Leitern und Ordnern seiner Angelegenheiten nur fester begründet werden müßte; so läge darin — worauf es bei einem constitutionellen freien Volke vorzüglich ankommt, wenn es mit Constitution und Freiheit etwas sein soll, — ein vorzügliches Mittel, das — wie man so gerne rühmt — eben neuerwachte Volksbewußtsein zu erheben und zu erhal-

ten. Die Deputirten selbst müssen eine Veröffentlichung ihrer Instructionen wünschen. Denn ihr Verhalten auf dem Landtage bleibt doch in den öffentlichen Blättern nicht unbesprochen, und die bekannte Instruction würde dann als richtiger Maßstab zur Kritik dieses Verhaltens gelten und sie vor ungerechtem Urtheile bewahren, woran ihnen doch als Männern des Volkes alles gelegen sein muß.

Die Thordaer Comitatsversammlung wurde am 24., 25., 26. und 27. August gehalten. In dem Worte des betreffenden Berichtes wird der bei Wahlen zwischen den die Wahlfähigkeit beanspruchenden Individuen sich ergebende Wortkampf, und die dadurch unter den Wählenden selbst hervorgebrachte Aufregung als etwas gepriesen, wodurch trotz der dabei oft angewendeten Untriebe und Verdächtigungen, denn doch ohne Störung der guten Ordnung ein schnellerer Umlauf des Blutes bewirkt, und indem der Freiheit elektrische Kraft die Gemüther durchzuckt das Gemeinleben gesteigert werde. Das heißt doch nichts anders als den Wahluntrieben das Wort geredet, und es kann da wohl kaum ein Vernünftiger bestimmen. Steigerung des Gemeinlebens ist eine schöne Sache und man könnte einem Volke eben nichts besseres wünschen als gerade dieses. Aber Fieberaufregung ist auch Lebenssteigerung, eine solche jedoch welche den Organismus schwächt, zerrüttet und wohl auch völlig zerstören kann. Mag sie auch immerhin nur die Folge einer Reaction der Natur sein, böse Stoffe auszustoßen, so ist sie eben darum nicht das Zeichen eines gesunden Zustandes. — Und als keine andere als eine solche fieberhafte Aufwallung können wir jene Lebenssteigerung bezeichnen, bei der selbst Verdächtigung und andere unstatthafte Mittel ins Spiel kommen dürfen, sie kann nur ihren Grund haben in Parteisucht und unstatthaftem Ehrgeiz auf der einen und in Gemeinheit und Beschränktheit auf der andern Seite, und diese unheimlichen Mächte sind keine Leiter für der ächten Freiheit elektrischen Strahl. Wohl lieben wir, wie schon gesagt, ein reges Leben im Volke, doch habe es seine Nahrungsquelle nicht im blinden treiben der Parteien sondern im klaren Bewußtsein des Strebens nach volksthümlicher Entwicklung, in einer das Volk durchdringenden Gesinnung.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Schluß.)

Auszug aus der Breslauer Zeitung Nr. 193 vom 20. August 1846.

Aus Preußen, 17. August. Es ist eine liebenswürdige Seite der Deutschen Nation, daß sie selbst da, wo ihre eigenen Interessen verletzt werden, fremden Bestrebungen, welche den Character des Heroismus tragen, Theilnahme und sogar Mitwirkung schenkt; und die hin und wieder auftauchenden Sympathien für die

letzten Polnischen Aufstandversuche beweisen die Wichtigkeit des oben ausgesprochenen Satzes. Wie die Integrität und die Wohlfahrt des Preussischen und Deutschen Vaterlandes mit dem Gelingen der Polnischen Pläne in Verbindung zu bringen sei — daran dachten wohl die Wenigsten unter uns, als sie von Gefühlseindrücken übermannt waren, die man mit Recht als die schlimmsten Widersacher einer gesunden Politik bezeichnen muß. Wenn diese Gefühlsrichtung uns mit träumerischen Bildern erfüllt hat, die eingedenk des großen Unglückes, die Gränze des Mitleids fast überschritten, so haben die Vertreter der Polnischen Propaganda nunmehr selbst dafür gesorgt, daß uns die Augen geöffnet werden. Eine so eben in Brüssel erschienene Schrift eines Krakauer's, welcher die Polnische Frage mit Bezug auf die letzten Ereignisse behandelt, läßt einen Blick in das Herz der modernen und revolutionären Polnischen Bestrebungen werfen, welcher wohl geeignet ist, namentlich uns Deutsche vor ferneren Illusionen zu warnen. Denn mit der Deffentlichkeit, die, trotz des Cynismus, den Character des Bewunderungswürdigen an sich trägt, erkühnt sich eine wahrhaft machiavellistische Rechenkunst in jener Schrift den totalen Umsturz der Europäischen Situationen zu verlangen, weil auf diesem Wege lediglich die Wiederherstellung Polens zu erzielen sei; und nicht principielle Sympathien sind es, welche die Bundesgenossenschaft der Polnischen Propaganda mit den revolutionären Tendenzen abgeschlossen, sondern lediglich der politische Moment ist es, man könnte sagen: das Raffinement. Ein solches Geständniß aus solchem Munde, mit solcher Consequenz durchgeführt, verdient wohl, von denjenigen unserer Deutschen Zeitgenossen geprüft und gewürdigt zu werden, welche in den gewaltsamen Versuchen zur Wiederherstellung Polens ein Wehen jenes Geistes erblicken, der sie selber erfüllt; indes der letztere doch nur heraufbeschworen ist, weil er zeitwillig geeignet erscheint, auf den Trümmern der Staaten und vielleicht der gesellschaftlichen Ordnung das Feudalwesen des alten Polenthums wieder zu erwecken. (Oesterr. Beobachter.)

Ausland.

Großbritannien.

London, 27. August. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen erklärte Lord Palmerston, die russische Regierung, im Geiste einer weisen und großmüthigen Politik handelnd, habe eingewilligt, den höhern Vortheilen zu entsagen, deren sich ihre mit der Türkei Handel treibenden Unterthanen in der Levante über die brittischen Kaufleute zu erfreuen gehabt hatten; in Folge dieser Zustimmung abseits Rußlands habe die türkische Regierung die brittischen Handelsleute auf gleichen Fuß mit den russischen gesetzt.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remet